

Danke dafür? Sie beschließen die „Befreiungskriege“ mit der Anrechnung des Volkes durch die heilige Allianz!

Der Kaiser kommt dann im weiteren Verlauf seiner Rede auf die Gegenwart zu sprechen, von der er sagt:

Und so wollen wir im Ernteden der göttlichen Pflanzung weilen, solange es Tag ist. Dann kann jeder an seine Berufung gehen, der Gedächtnis an seine Pflichten, der Schmach an seinen Ansehen, der Bauer an seinen Pflug, der Soldat an sein Schwert, und sein Gewerbe so treiben und so führen, wie es einem braven Christen und Deutschen ziemt.

Der Kaiser ist also der Ansicht, daß der Gelehrte seinen Beruf zu treiben soll, wie es einem braven Christen und Deutschen ziemt. Auf diese Weise, den Gedanken zu üben (wie ich auch vor Jena, freilich auch noch später, Heilig geist worden), mag man denn zu einer Auffassung der Befreiungskriege und zu moralpolitischen Schlussfolgerungen kommen, die uns in anderen Lehren Aufzudeckungen nicht recht geläufig sind.

Immerhin, als Zeichen der Zeit fordern die **Enzyklika des Papstes Pius X.** gegen den Modernismus und die ihr im Geiste völlig gleichgültigen Kaiserreden von Münster bis Romel auch der andere Tendenz den Ausdruck!

Die suspendierte Verfassung.

Die vom König beschlossene preussische Staatsverfassung existiert faktisch für seinen, der sich als Arbeiter oder Beamter in der Gewalt des preussischen Staates befindet. Einen neuen Versuch für diese längst bekannte Tatsache liefert ein Gesetz im Auftrag des preussischen Eisenbahnministers **Wreitel**. Der Minister ordnet darin, wie die **Verl. Neueh.** achtet, zu berichten wissen, an, daß sich die Beamten mit ihren Wünschen und Klagen an ihn wenden sollen. Er würde ihre Anliegen, wie bisher, wohlwollend prüfen. Man kann recht oft anderer Meinung als ein Minister sein, speziell kann man der Ansicht sein, daß das ministerielle Wohlwollen sich mitunter nicht genügend dokumentiert hat und daß damit der **Dienstweg für Beamtenwünsche als erfolglos** angesehen werden muß. Da tritt nun der geheimnistoll gehandhabte Strafartikel ähnlich den anderen bekannt gewordenen dem Vertriebsrecht entgegen, er will es nicht nur eindämmen, sondern **direkt bestrafen**. Außerdem wollte er verhüten, daß sich eine **Ständesorganisation der höheren Beamten** bilde. Der Minister findet, daß diejenigen Beamten, die zu einem Verein zur Hebung ihrer beruflichen Interessen zusammenzutreten würden, sich einer **Pflichtverletzung** und eines **unwürdigen Verhaltens** schuldig machen werden.

Das Vereins-, Versammlungs- und Petitionsrecht steht nach der Verfassung jedem Preußen zu. Der preussische Eisenbahnminister vernichtet aber die verfassungsmäßigen Rechte seiner Untergebenen mit einem Federstrich, so wie es sein Kollege von der Landwirtschaft, Herr **W. v. Arnim-Grienen** an seinen Jörden getan hat. **Wreitel**'s Vorgänger, **Wudde**, hätte sogar durch seine berichtigten Kartoffelkäse seinen Angestellten den Beitritt zu Konsumvereinen verboten. **Geht da Recht vor Recht, oder Recht vor Recht?**

Gehaltsregulierung und Steuerreform in Preußen.

Der preussische Landtag will, ehe er auseinandergeht, bei den Beamten für eine angemessene Wahlstimme sorgen. Ueber den Inhalt der von der Regierung vorbereiteten Vorlage ist bisher nur andeutungsweise etwas bekannt geworden. Die Kosten sollen 100—110 Millionen betragen. Im Geschäftlichen Tag beschäftigt sich der Abgeordnete **Freiherr v. Jellisch** mit dieser Angelegenheit und macht dabei folgende Vorschläge: Die **Arbeitsgesellschaften** sollen nach dem Muster der **Weserung der G. m. b. H.** einer **Sondersteuer** unterworfen werden, die nach der Höhe des **Absatzpreises** und der **Drehzahl** abgemessen sein würde. Weiter sollen die **Einkommen über 100 000 Mark** und die **Vermögen über eine Million Mark** stärker zur **Einkommensteuer** bzw. zur **Vermögenssteuer** herangezogen werden. Der „Mittelstand“ unter 100 000 Mark Einkommen und mit weniger als einer Million Vermögen, soll also gesont werden. Gegen diesen Vorschlag werden auch die Nationalliberalen nichts einwenden können, die bisher die Kosten der Gehaltsregulierung aus den Eisenbahnen herauszuschleichen wollten.

Von Dernburgs Militäreife. Dernburg ist nunmehr von seinem osteinischen „Wäitenbammel“ nach Langa zurückgekehrt, um sogleich, wie das offiziöse **Deutschenkurier** meldet, eine Fahrt über die **Gesamtschiffe der Lombardbahn** zu unternehmen, an die sich in den nächsten Tagen ein Besuch der **Wärzungen** anschließen sollen.

Die **Korrespondenz Wolff** berichtet, daß man sich in den Kreisen der **Angehörigen von Wambara** und am **Klimamandator von Dernburgs Besuche** nun doch noch recht viel **bespreche**. Im **Wahnbau** bis zum **Klimamandator** sei notwendig. Als **Ursache** für eine **Bahn** wolle die Regierung eine große **Baracke** nach dem **Gebirge** bauen, allen dies **Projekt** sei **ausführlich**, weil das **Gebirge** abzufahren **Wand**, der **jetzigen** **Einbahn** der **Lombardbahn** und dem **Gebirge** durch **Nieder** und **Heide** **Plage** für **Kontaminierung** ungeeignet sei. Man hoffe, daß die Regierung sich doch noch für den **Bahnbau** entscheide.

Nach der **S. A. N.** J. g., soll ja zum mindesten eine **Vorlage** über eine weitere **Leistung** der **Wambara** **Bahn** zu erwarten sein.

Das ist ihr wohl möglich. Und die **Leistung** wäre nur der erste Schritt zur **Verlängerung** bis zum **Klimamandator**. Danach wird aber sicher auch der **Wau** der **ostfälischen Zentralbahn** von **Dernburg** **eingerichtet** werden. Man wird eben zwei **Bahnen** bauen und damit, wie in **Deutschland** selbst, auch in **Italien** die **Interessen** der **Kolonial** **Agarität** mit denen der **Wörter** vereinigen!

Nach etwas **„Mitten, ernstes Vorhoffen“**. Im **Urteil** des **Disziplinarkollegiums** gegen **Wetters**, das **faktisch** am **Sonabend** im **Versehr** gegen die **Leistung** **Wolfszeitung** zur **Verletzung** kam, finden sich noch folgende **Bisher** **Man** **bekannt** **gewordenen** **Zellen**:

... Nach **Andersens** **Äußerung** waren die **Gefahrten** nach **anfanglich** **Senken** und **Strecken** so **erschöpft**, daß sie **noch** **keine** **Wünsche**. **Durch** den **mit** **Wau** **getränkten** **Leib** **zurück** nach **das** **Wut** **herab**. **Wre** **drei** **hatten** **Bunden**, die **Umlegung** von **Verbanden** und **Bekämpfung** **notwendig** **machten**. **Nach** **noch** **Wochen** **litten** die **Wörter** an den **Folgen** der **Unspezifizierung**.

... Das **Schlagen** auf die **nicht** **rechten** **Wunden** **bedeutet** sich **als** eine **unmenschliche**, **grausame** **Qualerei**, **der** **zu** **dem** **er** **fähig** **ist**, **der** **sich** **von** **Ordnung** **und** **Achtung** **nicht** **kennt**, **und** **der** **deshalb** **der** **Ächtung**, **die** **sein** **Beruf** **erfordert**, **nicht** **mehr** **würdig** **heißt**.

... **Argentin** **Verweis** für die **Stipitation** der **Tagodie** **ist** **nicht** **erbracht**. ... **Gezeichnet** **ist** die **Leistung** **auf** **seinen** **Teil**. ... **Der** **ist** **wie** **der** **Angestellte** **gelten**, **die** **im** **aus** **lächer** **Eigenschaft** **zuteilenden** **Kadmitteln** **in** **den** **Dienst** **persönlicher** **Interessen** **gestellt** **hat**, **wer** **so** **die** **obersten**

Grundsätze jeder **Verwaltung**, **Gerechtigkeit**, **Anstand** und **Mehrheit** **beruhen** **und** **sich** **so** **unfähig** **erweisen** **hat**, **vor** **allem** **Strenge** **gegen** **sich** **selbst** **zu** **üben**, **der** **man** **nicht** **Beamter** **bleiben**, **mögen** **seine** **Verdienste** **noch** **so** **groß** **sein**.

Zu dem **Konstanz** **Naumann** **äußerte** **der** **Angeschuldigte**: „Ich bin ein **Arbeiter**, **entwer** **Politen**, **vor** **aber** **meine** **Fräulein** **betätigt**, **den** **hänge** **ich** **auf!**“ **Kroy** **dieser** **vernichtenden** **Urteil** **mag** **es** **Wetters** **immer** **noch**, **eine** **Unzahl** **von** **Prozessen** **anzuführen**, **um** **seine** **loshäre** **Ehre** **wied** **zu** **erlangen**.

Ueber **das** **Ende** **Morenas** **liegen** **folgende** **nähere** **Nachrichten** **aus** **englischer** **Quelle** **vor**. **Der** **Schiffmann** **in** **welchem** **Morenas** **getötet** **wurde**, **spürte** **sich** **folgendermaßen** **aus**: **Morenas** **mit** **zehn** **Stotonten** **entlangte** **der** **Truppen** **an** **der** **deutschen** **Grenze**. **Diese** **entdeckten** **aber** **seine** **Spuren**, **worauf** **Major** **Clint** **mit** **60** **Mann** **ihn** **durch** **einen** **wasserlosen** **Landstrich** **48** **Stunden** **verfolgte**. **Er** **sah** **Morenas** **in** **einer** **Stellung** **auf** **einem** **Kopfe**. **Dieser** **eröffnete** **aus** **1000** **Yards** **Entfernung** **das** **Feuer** **und** **setzte** **es** **zwei** **Stunden** **hindurch** **fort**. **Dann** **stürzte** **Infanterie** **Wanderts** **mit** **zwei** **Mann** **das** **Kopfe**, **gedeckt** **von** **dem** **Feuer** **der** **Hauptabteilung**. **Der** **Korporal** **Denwood** **wurde** **zehn** **Yards** **von** **Feinde** **getötet**, **und** **der** **Mann**, **welcher** **ihn** **erschoss**, **wurde** **eben** **sofort** **von** **einem** **Kameraden** **des** **Korporals** **getötet**. **Nach** **Eroberung** **der** **Bergspitze** **sah** **man** **Morenas** **von** **Schiffen** **durchbohrt**.

Aus **einer** **gut** **bürgerlichen** **Stadtverwaltung**. **In** **der** **letzten** **Stadtverordnetenversammlung** **zu** **Welfenkirchen** **beschlachten** **sich** **die** **Stadtmänner** **mit** **den** **an** **der** **Stadtkasse** **begangenen** **Unter-** **schlagungen**. **Überbürgermeister** **Dr. Rüdgers** **gab** **eine** **ausführliche** **Rechenschaft** **ab**. **Es** **handelt** **sich** **um** **die** **Beurlaubten** **Thiemann** **und** **Winf**, **sonst** **um** **die** **Steuers-** **assistenten** **Loos** **und** **Koch**. **Thiemann** **hat** **die** **eingekommenen** **Gelder** **für** **Landkäufe**, **Kostgänger** **und** **Abfahrtsarten** **im** **Betrage** **von** **1400** **Mark** **unterschlagen**. **Der** **Schaden** **ist** **gedeckt**. **Winf** **hat** **die** **Gelder** **für** **Erdbegräbnisse** **und** **bergelichen** **unterschlagen**. **Die** **unterschlagene** **Summe** **beträgt** **3000** **Mark**. **Diese** **ist** **nicht** **noch** **gedeckt**. **Der** **Kassenbeamte** **Loos** **hat** **18** **500** **Mark**, **sein** **Kollege** **Koch** **30** **000** **Mark** **unterschlagen**. **Die** **letzte** **Summe** **ist** **zurückgeführt**.

In **der** **Sitzung** **fragte** **Stadtv. Venthaus**, **ob** **es** **wahr** **ist**, **was** **die** **Spagen** **von** **den** **Dächern** **stürzen**, **da** **in** **den** **letzten** **Tagen** **wieder** **eine** **neue** **Unterabteilung** **entdeckt** **sei**. **Es** **handelt** **sich** **um** **die** **Veruntreuung** **von** **Leberföndelgeräten**. **Überbürgermeister** **Dr. Rüdgers** **begleitete** **es** **als** **einen** **niederträchtigen** **Streich** **gegen** **die** **Beamten**. **Er** **wolle** **diesem** **Veruntreuen** **zeigen**, **was** **Beamten** **sei**. **Es** **sei** **eine** **Gemeinheit**, **daß** **solche** **Dinge** **in** **der** **Öffentlichkeit** **gebracht** **würden**. **Dieser** **Fall** **konnte** **nur** **in** **geheimer** **Sitzung** **verhandelt** **werden**. **Das** **Kollegium** **beschloß**, **die** **Sache** **im** **geheimen** **zu** **verhandeln** **und** **vertagte** **sich** **hierauf**.

Verurteilter **dänischer** **Redakteur**. **Der** **Redakteur** **Simonson** **von** **Kjöbenhavn** **ist** **wegen** **Verleumdung** **von** **ihm** **als** **eidlich** **bezeichneten** **Offiziere** **der** **ehemaligen** **schleswig-** **holsteinischen** **Armee** **von** **der** **Strafkammer** **in** **Altona** **zu** **vier** **Monaten** **Gefängnis** **verurteilt** **worden**, **nachdem** **das** **Reichsgericht** **seinerzeit** **das** **Urteil** **der** **Jensburger** **Strafkammer**, **das** **auf** **neun** **Monate** **Gefängnis** **laute**, **aufgehoben** **und** **die** **Sache** **an** **das** **Mittleren** **Landgericht** **verwiesen** **hatte**. **Simonson** **will** **auch** **gegen** **das** **jetzige** **Urteil** **Werbung** **einlegen**.

Folgen **der** **Polenverurteilung**. **Dem** **V. T.** **wird** **aus** **Moers** **(Rheinland)** **gemeldet**: **Der** **polnische** **Wandionklub** **hielt** **in** **Hochdorf** **bei** **Moers** **in** **einem** **Gasthaus** **eine** **Ver-** **sammlung** **ab**. **Von** **der** **Polizei** **ausgelandert**, **den** **Saal** **zu** **räumen**, **verließ** **der** **größte** **Teil** **der** **Anwesenden** **das** **Saal**, **nur** **ein** **acht** **Mann** **überlebten** **die** **Auflösung**. **Einer** **von** **denen** **zog** **in** **der** **Erregung** **einen** **Revolver** **und** **schuß**. **Das** **war** **das** **Signal** **zu** **einer** **allgemeinen** **Schießerei** **und** **Schlägerei**. **Die** **Polen** **hürzten** **auf** **die** **Schulenkette**, **von** **denen** **einer** **durch** **drei** **Wunden** **in** **den** **Sopf** **und** **ein** **anderer** **durch** **einen** **Wessens-** **schuß** **in** **den** **Waden**, **der** **die** **Wunde** **trat**, **schwer** **verletzt** **wurde**. **Die** **beiden** **Schützen** **feuereten** **aus** **ihren** **Revolvern** **mehrere** **Schüsse** **auf** **die** **Menge**. **Zwei** **polnische** **Arbeiter** **wurden** **getötet** **und** **14** **Personen** **zum** **Teil** **schwer** **verwundet**. **Nach** **der** **Schlägerei** **wurden** **über** **40** **ausgeschlossene** **Verdorbenern** **gefunden**. **Infolge** **dieses** **Vorkommnisses** **ist** **die** **Abhaltung** **einer** **polnischen** **Festlichkeit** **in** **Hochdorf** **von** **der** **Polizei** **untersagt** **worden**.

Verurteilung **eines** **Landwehrmannes**. **Selbstmord** **versuchte** **am** **vergangenen** **Freitag** **in** **Wies** **ein** **bei** **dem** **dortigen** **Infanterieregiment** **Nr. 5** **zur** **Übung** **eingesogener** **Land-** **wehrmann**, **der** **sich** **seit** **dem** **19. d. M.** **wegen** **Achtungs-** **verletzung** **in** **Interjurisdiktion** **im** **Militärgefängnis** **im** **Fort** **Grolman** **befand**. **Der** **Mann** **stürzte** **sich** **über** **das** **Treppenge-** **gäander** **des** **zweiten** **Korridors** **des** **Militärgefängnisses**. **Der** **Tod** **trat** **fast** **unmittelbar** **nach** **der** **Tat** **ein**. **Der** **Ver-** **storbene** **ist** **verheiratet** **und** **Vater** **von** **mehreren** **unterzogenen** **Kindern**.

Ausland.

Ungarn. **Der** **Kampus** **Wahlrecht** **ist** **diesmal** **noch** **günstiger**, **in** **noch** **größeren** **Dimensionen** **geführt** **als** **vor** **zwei** **Jahren**. **Wenn** **man** **die** **Zahl** **der** **Städte**, **in** **denen** **bereits** **öffentliche** **Versammlungen** **abgehalten** **wurden**, **ferner** **die** **bisher** **angewendeten** **Versammlungen** **betrachtet**, **so** **läßt** **sich** **schon** **jetzt** **vorantsehen**, **daß** **sich** **in** **Ungarn** **am** **10. d. M.** **Oktober** **eine** **bisher** **noch** **nicht** **dagewesene** **politische** **Demon-** **stration** **abspielen** **wird**.

Bisher **ist** **in** **einigen** **40** **Städten** **für** **den** **10. Oktober** **die** **allgemeine** **Arbeitsruhe** **proklamiert** **worden**. **Die** **Leitung** **der** **sozialdemokratischen** **Partei** **Ungarns** **hat** **in** **Millionen** **Exemplaren** **eine**, **in** **allen** **Landessprachen** **gedruckte** **Wahl-** **flugschrift** **„An** **die** **wahlerndlichen** **Öffentlichkeit** **herausgegeben**.

Frankreich. **Der** **Protest** **der** **Sozialisten** **gegen** **das** **Marokko-Abenteuer**. **In** **den** **letzten** **Tagen** **erwähnten** **Protest** **in** **der** **Sammlung** **gegen** **die** **Marokko-** **Expedition**, **der** **sich** **in** **seiner** **Erstausgabe** **an** **den** **Staatstheater** **Parisis** **gegen** **die** **Kolonialpolitik** **beruht**, **heißt** **es**: **Wir** **protestieren** **gegen** **Frankreichs** **und** **Spaniens** **müssen** **als** **erste** **diese** **Pflicht** **erfüllen**, **da** **es** **die** **Unfreien** **sind**, **die** **die** **ersten** **Opfer** **der** **kapitalistischen** **Aktion** **in** **Marokko** **sind**. **Möge** **unserem** **Protest** **in** **beiden** **Ländern** **eine** **energische** **Aktion** **antworten**, **um** **neue** **Verbrechen** **des** **Kapitalismus** **zu** **verhüten**. **Keinen** **Mann** **und** **keinen** **Großchen** **für** **Marokko**. **Vor** **unserem** **Widerstand** **müssen** **die** **Regierungen** **zurückweichen!** **Die** **Arbeiterklasse** **aller** **Länder** **wird** **uns** **unterstützen**, **wenn** **das** **Marokko-Expedition** **für** **sie** **nur** **neue** **Militärskandale** **und** **neue** **Verbrechen** **internationaler** **Konflikte** **herbeiführt**. **Darum** **Arbeiter** **Frankreichs** **und** **Spaniens**, **erhebt** **euch**, **um** **gemein-** **sam** **unser** **brüderliche** **Solidarität** **herauszugeben!** **Wieder** **mit** **der** **Marokko-Expedition!** **Doch** **die** **Arbeiter-Internationale** **die** **Sammlung** **ist** **in** **Paris** **hat** **ihre** **Kampagne** **durch** **all-** **gemeine** **Meetings** **in** **Paris** **und** **Madrid** **eröffnet** **wird**. **In** **Paris** **wird** **ein** **Delegierter** **der** **spanischen** **Arbeiterpartei**, **in** **Madrid** **ein** **Franzose** **sprechen**.

Belgien. **Wie** **man** **sich** **populär** **macht**. **Der** **Wahl-** **er** **Beuple** **erzählt** **ein** **niedliches** **Geschichten** **von** **neuen** **belgischen** **Eisenbahnminister** **Herrn** **Delpeute**. **Dieser** **ging** **eines** **schönen** **Tages** **in** **die** **Verhältnisse** **von** **Weschen**, **wies** **die** **Arbeitsräume** **und** **unterschied** **sich** **heraus** **mit** **den** **Ar-** **beitern**, **wobei** **er** **fr** **nach** **ihren** **Arbeitsbedingungen** **fragte**. **In** **der** **Zat** **haben** **mehrere** **Arbeiter** **ungeniert** **den** **Minister** **ihre** **Beschwerden** **vorgetragen**.

Um **die** **Leistung** **des** **Ministers** **zu** **verhüten**, **muß** **man** **wissen**, **daß** **man** **sich** **in** **Belgien** **zur** **von** **den** **Wahlen** **bezieht**.

Dänemark. **Ge** **gegen** **den** **König** **S. N. b. d.** **Die** **dänische** **Presse** **hat** **sich** **in** **den** **letzten** **Wochen** **in** **langen** **Kritiken** **mit** **einem** **der** **am** **am** **König** **ernannten** **Landstingsabgeordneten**, **dem** **Rechtsanwalt** **Danien** **in** **Kö-** **benhavn**, **beschäftigt**. **Dieser** **Danien**, **der** **unter** **der** **liberalen** **Regie-** **rung** **Christians** **zum** **Landstingsmann** **und** **auch** **zum** **Danne-** **brogsritter** **gemacht** **wurde**, **wird** **bedeutend**, **von** **einem** **Ge-** **schäftsmann** **für** **ein** **Carlehn** **von** **einigen** **tausend** **Kronen** **nicht** **weniger** **als** **40** **Prozent** **Zinsen** **erpreßt** **und** **mit** **andern** **Leuten** **ähnliche** **Wuchergeschäfte** **gemacht** **zu** **haben**. **Er** **ist** **fast** **bezwungen** **genötigt**

Wo im allgemeinen, man tötet — so im allgemeinen. Aber in einer solchen Stadt ist jedes Leben unerträglich. In einer solchen Stadt wird eine beliebige Forderung in einer Straße eine Brand erregen, und die allerbesten Gerichte werden durch die Stadt gehen und die Einwohner mit Entsetzen erfüllen.

Geri chtsaal. Sowurgericht.

Salle, 24. September.

Eine Eifersüchtige.
Billette in heutiger Sowurgerichtshalle den Gegenstand der Anklage gegen den Zwägigen Schlossermeister Wilhelm Kurt 20 4 von Nürnberg wegen verurteilten Mordes. — Den Vorsitz führte wiederum Landgerichtsdirektor K e b e n d e, die Anklage vertrat Staatsanwalt A u e r e r, als Verteidiger wirkte Rechtsanwalt U l e n b e r g.

Der Angeklagte, ein junger Mann, der etwas an Größenwuchs leiden soll, hat die hiesige Mittelschule besucht, dann bei einem Schlossermeister gelernt und dann in Hannover, Magdeburg, Nürnberg und Halle als Schlossergehilfe gearbeitet. Im März d. J., als er bei seinem Vater, einem Schlossermeister an Nürnberg arbeitete, machte er dort mit der Zwägigen Häherin Selma Zwarg, einem hübschen Mädchen, Bekanntschaft. Er bildete sich ein, die jungen Mädchen müßten ihm nur so quillern, wie ein Zeuge aussagte, und so rednete Kohl mit Bestimmtheit darauf, daß auch Selma ihn liebe. Selma wollte aber nichts von ihm wissen, und deshalb, so lautete die Anklage, soll er verurteilt haben, das Mädchen am Morgen des 21. März (dritten Vierzeltstag) früh vorläufig, aber nicht mit Überlegung, zu töten. Nach etwa vierwöchentlicher Bekanntschaft hatte der Angeklagte dem Mädchen gesagt, sie müsse ihn heiraten; Selma hatte ihn aber über ihre Absicht nicht im mindesten gelassen und verlor, das unvorsichtig angebene keine Rücksicht auf die Verhältnisse. Auch am zweiten Vierzeltstag hatte die Geliebte dem Angeklagten die Verträge erklärt, daß sie abends nicht zum Mittagessen nach dem Bahnhofstrassen gehen. Sie hatte dem Angeklagten diesen Befehl gegeben, um zu vermeiden, mit ihm zusammenzukommen. Als Kohl aber abends in den Tanzsaal kam, sah er, daß seine Geliebte doch dort war und mit einem beurlaubten Soldaten namens Schabauer tanzt. Dies erregte seine Eifersucht und seine Wutregung nahm nunmehr so zu, als man ihn häßlich und ihm spöttisch sagte: „Na, wo hast Du denn deine Frau? Wir denken, Du müßt heiraten!“ Besonders verächtlich war es aber für ihn gewesen, daß man ihm Selma, wenn er sie zum Tanz engagieren wollte, immer wegnahmte. „Inmitten war es ihm aber doch gelungen, mit dem Mädchen ein solches Verhältnis zu schließen, gegen 2 Uhr morgens, sah er auch noch, wie Selma von dem Soldaten und anderen jungen Leuten nach ihrer Wohnung begleitet wurde. Er beobachtete sich kurz, ging sehr aufgeregt in seine Wohnung und setzte sich dort drei Viertelstunden auf ein Fensterbrett. An heiligen Kopfweiden leidend, will der Angeklagte dann seinen geliebten lebensfähigen Revolver aus seinem Koffer genommen haben und damit nach Selmas Wohnung gegangen sein. Er ging auf den Hof und setzte sich am Eingange der Haustür hin. Selma war noch nicht in ihre Wohnung gegangen, sondern sie hatte mit dem Soldaten und anderen jungen Leuten einen Spaziergang unternommen. Davon, so nimmt die Anklage an, soll der Angeklagte Kenntnis gehabt haben. Er betrat dies aber. Gegen 1/4 Uhr kam Selma, die ihre Begleiter vor der Tür verabschiedet hatte, auf den Hof. Da erdachte sie zu ihrem Entsetzen auf einmal den Angeklagten, der auf sie zukam und sagte: „Willst Du mich denn mit Deiner Pistole, Kaffiniertheit und Schleichheit noch ruinieren?“ Sie entgegnete: „Oh liebe keinen Verzeih mit andern Mädchen und auch mit Ihnen nicht; lassen Sie mich gehen, ich habe Ihnen doch nichts getan.“ Darauf nahm der Angeklagte dem Mädchen das nach der Haustür laufen wollte, den Schlüssel ab und erging die linke Hand der Eingekerkerten. Als das Mädchen sich wehrte, ging aus dem Revolver drei nach dem Herz gestellte Schüsse los. Zwei Schüsse gingen in die linke Hand, die das Mädchen vor die Brust gehalten hatte, und der dritte streifte die linke Seite. Dann richtete der Angeklagte den Revolver auf sich und brachte sich mit drei Schüssen eine nicht erhebliche Schussverletzung bei. Das Mädchen rief dreimal: „Hilfe, Mütter!“ Der Angeklagte ging nach einer Tonne mit Regenwasser und wusch sich das aus der Stirn quellende Blut ab. Die durch die Schüsse entzündeten Wunden waren glücklicherweise nicht gefährlich gewesen. Eine Kugel wurde aus der Hand des Mädchens entfernt, und dauernd nachteilige Folgen sind für beide Beteiligten nicht entstanden. Der Angeklagte war vier Wochen in ärztlicher Behandlung.

Der Angeklagte führte zu seiner Entschuldigung aus, er sei in Selma fast verliebt und eifersüchtig gewesen. Wie er in jener Nacht zu der Schießerei gekommen sei, wisse er selber nicht. Er leide an heftigen Kopfweiden und wisse außerdem

nicht, was er tue. Verurteilt gewesen sei er jedoch nicht, da er am zweiten Vierzeltstag nicht viel Alkohol genossen habe. Den Revolver habe er sich während seiner Verhaftung in Nürnberg gekauft; dort ließen die Leute alle mit einem Dolchmesser in der Tasche umher, und deshalb habe er geglaubt, sich mit dem Revolver schützen zu müssen. Selma Zwarg und auch andere Zeugen bezeichnen den Angeklagten als sehr nervös. Ein Gen darm behauptete, gehört zu haben, der Angeklagte sei seiner Geliebten gegenüber im Großenwahn ausbrütend und anmaßend aufgetreten. Sonst wurde Kohl als ein etwas schelmischer, aber guter Mensch bezeichnet. Der Verteidiger verurteilte durch mehrere Sachverständigen nachzuweisen, daß der Angeklagte bei der Tat in einem Zustande von Bewußtlosigkeit gehandelt habe. Die Menge verurteilte dies, jedoch ist der Angeklagte geistig minderwertig, wie das bei Selbstmördern meistens der Fall ist. Der Staatsanwalt trat für Verwahrung der Schuldfragen wegen verurteilten Mordes ein und erludete, auf mildere Umstände zu erkennen. Die Geschworenen trafen dieser Ansicht bei. Darauf wurde eine Verurteilung mit einem Jahre sechs Monaten beauftragt. Erkenntnis wurde auf neun Monate Gefängnis.

Von dieser Strafe wurden dem Angeklagten drei Wochen auf die Zeit dem 21. August erlassene Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht.

Strafkammer.

Hinter beschlossenen Zäunen wurde verhandelt gegen einen Dolchhändler von Sophelien bei Delitzsch. Der Mann war wegen unternommen Verurteilung zum Tode angeklagt, weil er einem Fenster den Klotz zerlegt haben sollte, er möge vor Gericht ausweisen, er habe mit einem Dienstmädchen im Verzeih gestanden. Das Gericht kam aber zur Freisprechung des Angeklagten.

Aus den Gemeinden.

Weißenseis. Das gute Einvernehmen zwischen Magistrat und Stadtoberordneten, das schon wiederholt zusammengekommen ist, war wieder einmal in die Wege gegangen und wurde in der am 19. d. Mts. abgehaltenen Sitzung nutzbringend repariert. Ferner, der den ganzen Kram auf dem Gewissen hat, ist augenblicklich weit vom Schuß; er befindet sich auf einer Studienreise in England; daher wüßte die ganze Verhandlung sinnlos und machte den Eindruck einer theatralischen Vorstellung. Warum legt man einen solchen Punkt auf die Tagesordnung, wenn die Hauptbeschlüsse der Sitzung nutzbringend repariert auf Reisen geschickt. Mehrere Rechnungen aus früheren Jahren sind beantragt worden und haben zu Kompetenzstreitigkeiten geführt. Die beantragte Kammerrechnung von 1905 wurde wegen Verwendung von 1600 M. für das Weißenseis-Museum (Eisenbahnprojekt) erst im März d. J. genehmigt. Seit damals ist es sich ein Gewicht des Jammers. Diese hatten im Jahre 1900 der Stadt einen ständigen Anschlag in der Kaufstadt gemacht. Die Stadtoberordneten dankten für dieses Geschenk, welches inzwischen wieder zurückgegeben war, und der Magistrat dafür zur freien Verfügung 6000 M. erhalten hatte, ohne der Veranlassung Kenntnis davon zu geben, durch Aufheben von den Käufen.

Die Geschichte wurde wieder und der Magistrat zur Verantwortung gezogen. Die Angelegenheit hat mehrere Kommissionen und nach dem Plenum wiederholt beschäftigt. Von den 6000 M. ist der Steinhaufen, genannt Zierbrunnen, für 2879 M. angekauft, 1400 M. für Gehalt zuzuerkennen und der Rest auf der Sparkasse angelegt worden.

Die Rechnung der Wasserwerke hat ebenfalls noch über Erledigung. Diese ist beantragt, weil der Magistrat ohne die Stadt Verwaltungen hatte legen lassen; die beantragte Summe beträgt 4439 M. Dem Magistrat wurde vorgeworfen, daß er an den unliebsamen Verhältnissen schuld sei und daß schon früher Überlegungen vorgenommen seien, ohne daß um Nachbesserung nachgedacht wurde, so beim Stranthenhaus 20 500 M., bei der Überbrückung des Kreislaubades 18 000 M., beim zweiten Schulhaus der ersten Volksschule 15 000 M., ebenso verhalte es sich mit der Anlage der Treppe 10 000 M. Der Magistrat hätte sich in tiefes Schweigen, selbst der ein- bis zweifache ehemalige Stadtoberordnete, jetzt um so schweigsamere Stadtrat Mundt schweigend sich aus. Oder ist das eine Folge der liberalen Paarung? Na, hat man A gesagt, muß man auch B sagen. Ein Bild für den Magistrat ist es, daß einige Juristen im Kollegium sitzen, da wird so lange geredet und gehandelt, bis es zweifelhaft ist, wer Recht hat. So ist es die reine Wortklauberei, wenn man sich darum streitet, ob der Magistrat das Geld für sich oder für die Stadt erhalten hat. Nach Auslage der Stadtoberordneten Hermann hat ein, legt außerhalb der Stadtoberordneten-Veranlassung befindlicher Jurist gegen die Sache ist nicht „valentin“. Die Veranlassung wußte keinen andern Aus-

weg, als in den lauten Tüppel zu helfen und die Rechnungen zu genehmigen. Eine Sache schwebt noch. Die Veranlassung mit den 1073 M. zur Hofabfertigung für die Feuermei- und Alarmanlage. Zu erwähnen ist, daß ansatzweise veranlagt 500 Meter 12 437 M. Wert Kraft gebraucht wurden. Der Stadtmagister Wertmeister soll auf die Polizeibeamtenschule nach Kottbus geschickt werden; die Veranlassung stimmte zu und bemühte die erforderliche Summe von 275 M. Wenn der Beschäftigte unter ihm, das heißt nach den Veranlassungen des Beschäftigten der Stadt zu wünschen, daß Herr Wertmeister recht viel lernt. — Nicht wenig Veranlassung zeigte die Veranlassung für Errichtung zweier Brauereibetriebe in der Berg- und Weidhölzliche. Eigentlich, wenn es sich um Brauereibetriebe handelt, geht das Veranlassung immer aus. Die Kinder können zu Hause gebildet werden, und wird der Brauereibetrieb, eine Brauerei zu machen, wird Errichtung eines Brauereibetriebes für Errichtung im Brauereibetrieb.

In nebelhafte Jahre gerückt ist damit die Errichtung eines Volksbades. Alles trieb von Wohlthunern darauf, aber wir haben kein Geld; die Oberrealschule muß gebaut werden, da müssen wir wieder eine Anzahl von mindestens 500 000 M. aufzunehmen. So, warum hat man denn früher den Bäder Wohlthunern und da konnten 50 000 M. nicht besser verwendet werden als zum Bau eines Volksbades, wenn man so arm ist, was es denn da nötig 500 000 M. hoch zu gehen ist, das ist die Krampfsprache beizusetzen? Dem Arbeiter ruft man zu: Spare in der Zeit, so hast du in der Not; Stadtoberordnungen haben das natürlich nicht nötig.

Die Wahl der Weiler für die Stadtoberordnetenwahlen wurde vorgenommen und da ist es von Interesse, wie man dabei verfahren ist, einflußreich? Leute haben zu sagen, was sie wollen für die zweite Abteilung vorgehen; hierzu beantragte Herr Dieb, Folge in die dritte Abteilung zu nehmen. Warum? Warum! Herr Laue berichtet, da er an den Wahlen so viel als Vorstand des Vereins für hiesige Interessen zu tun habe, daß er dazu keine Zeit habe. In der dritten Abteilung sind unter anderem Dieb, Götz, Rühl, Schade, E. Geiler und Albert. Diese Leute legt man hinein, damit die Arbeiter frei in die Arbeit eintreten können. Es liegt an uns, den Herren bei der nächsten Wahl beizubringen, daß dazu auch Arbeiter gehören. K. K.

Büchermarkt.

Soeben erschien im Münchener Verlagsgesellschaft (W. M. u. K. m. & H. G.) **Walter Schöpsch** über die Bedeutung der Bücher, die wir lesen, die sich mit dem großen deutschen Buchmarkt befaßt gemacht haben oder erst beifügen können, auch wärmere empfehlen. Vater Ambrosius, der Augustinermonch von Würzburg und Feldprediger des Bauernkriegs, gehört zu den wenig bekannten Gelehrten der modernen Volkswissenschaft, aber er verdient einen Nenner. Das und Bruno gefüllt zu werden. Ein Mitarbeiter der Freiheitsbewegung seiner Zeit hat er für seine Ideen gekämpft und gelitten. Karl Grillenberger war es, der die Anregung dazu gab, daß W. M. u. K. sich dieser verdienstvollen Arbeit widmete.

Der Kunstwart. Rundschau über Dichtung, Theater, Musik, bildende und angewandte Künste, Herausgeber Herr. Herausgeber, Berlin u. Leipzig, 2. Jahrgang 1907. (Vierteljahr 3.50 M., das einzelne Heft 70 Pf.)

Inhalt des zweiten Septemberheftes 1907: Vom Wüßigen. Herr Ferdinand Avenarius. — Erinnerungen. Von Eugen Volkstümlich. — Von Weichsel der Stimmung. Von Richard Bartsch. — Sprechsalz. Von Blätter. Bilderbuch der Welt von Bedekrat, Bildnis Joadims. Hans von Wolfmann. Landschaft bei Gemitter. Walter Georgi. Alte Häuser am Wasser. Benno Glan, Weidmann. — Notizenblätter: Dionysios, An die Waise — Robert Conta, Turmweidmann.

Von Wien bis Stuttgart. Eine Gedächtnis- und Schriftchen an den internationalen Sozialistenkongress zu Stuttgart 1907, 20 Seiten mit 41 Illustrationen. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Preis 0.20 M. Aus der reichen Fülle der textlichen Beiträge nennen wir: „Der Übergang der Internationalen“ von Franz Wehring, „Die Kongressstadt und ihr Arbeiterleben“ von J. E., „Eindrücke des internationalen Frauenkongresses“ von Dora S. Wertheimer, „Schritten und Stuttgart“ von Leo Deutsch. Der Internationalismus der Gewerkschaften von Stefan, Wien. Ferner enthält die Schrift Beiträge von Karsti, Vollenbeide, Kerri, Kleser und anderen. Die Illustrationen stellen neben den Porträts und Abbildungen hervorragender Führer der sozialistischen Internationalen Gruppenbilder einzelner Delegierten und des Massenmeetings auf dem Stuttgarter Hofen, ein Bild der Eröffnungssitzung usw. dar. Wir empfehlen die Schrift als ein Gedächtnisblatt an die Tagung des ersten internationalen Sozialistenkongresses, der auf beifühendem Woden stattgefunden hat.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Schöpsch in Halle.

Gardinen - Woche!

Ein selten günstiges Angebot in Engl. Tüll-Gardinen, nur bestbewährte, vorzügliche Qualitäten,

zu ausserordentlich billigen Extra-Preisen.

<p>Serie I das Meter statt 40 Pf. 25 Pf. abgepasst das Fenster statt 2.50 1.75</p>	<p>Serie III das Meter statt 80 Pf. 45 Pf. abgepasst das Fenster statt 5.25 3.40</p>
<p>Serie II das Meter statt 60 Pf. 35 Pf. abgepasst das Fenster statt 4.90 2.75</p>	<p>Serie IV das Meter statt 1.00 Mk. 58 Pf. abgepasst das Fenster statt 7.20 4.00</p>

Geschäftshaus

7. Levin.

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Engl. Tüll-Stores, moderne Dessins	138
8.75 bis	
Tüll-Band-Stores, effektv. Stilmuster	350
38.00 bis	
Engl. Tüll-Vitragen, reiche Musterauswahl	5 Pl.
65 bis	
Köper-Vitragen, neu Dessins	65 Pl.
10.50 bis	
Spachtel-Borten, neu Dessins	15 Pl.
Meter 2.00 bis	
Tüll-Bettdecken, aparte Neuheiten	90 Pl.
12.50 bis	
Garnituren, 2 Shawls, 1 Lambrequin	245
45.00 bis	
Portierenstoffe, moderne Gewebe	33 Pl.
Meter 1.75 bis	
Tischdecken, Plüsch, Tuch, Fantasie	15
40.00 bis	
Diwandecken, Plüsch, Gobelin, Fantasie	75
42.00 bis	
Sofadecken, Plüsch, Gobelin, Fantasie	48 Pl.
8.00 bis	
Teppiche, Axminster	4.50
98.00 bis	
Teppiche, Tapestry	6.25
60.00 bis	
Teppiche, Velour	12.75
85.00 bis	
Vorleger, Velour, Plüsch etc.	25 Pl.
15.00 bis	
Läuferstoffe, Plüsch, Tapestry, Jute	24 Pl.
Meter 6.50 bis	
Linoleum-Läufer	55 Pl.
Meter 2.50 bis	

Donnerstag, den 26. September, abends 8 1/2 Uhr im grossen Saale des „Volksarkes“

öff. Volks-Versammlung.

Tagesordnung: Vortrag des Gen. Massinl-Berlin, über das Thema: „Die Bedeutung der Tarifgemeinschaften für die Arbeiter.“
Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit dieses Themas für die gesamte Arbeiterschaft, werden die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder eruchtet, zahlreich in dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Bildungs-Ausschuss des Gewerkschaftskartells und des Sozialdemokr. Vereins.

Zentralverb. der Maurer Deutschl.

Zweigverein Halle a. S.
Donnerstag, den 26. Sept. abds. 6 1/2 Uhr im Saale der Moritzburg
ausserordentliche

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Neuwahl des Geschäftsführers. 2. Gewerkschaftliches.
Kollegen! In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung, und da die Versammlung gleich nach Beendigung der Arbeit stattfindet, ist es notwendig, daß alle Kollegen erscheinen.
Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Elsterwerda.
2 öffentliche Volks-Versammlungen

Sonntag d. 29. September nachm. 3 Uhr im Gasthof zur Kaiserkrone in Prösen.
Sonntag den 29. September nachm. 6 Uhr im Gasthof zum Kronprinz in Elsterwerda.

Tagesordnung in beiden Versammlungen:
1. Stellung der Frau in den gewerkschaftlichen Bestrebungen der Männer. 2. Diskussion.
Referentin: Frau Lily Braun-Berlin.
In diesen Versammlungen sind alle Kreise der Bevölkerung hiermit eingeladen. An unsere Kollegen und Genossen richten wir aber das dringende Eruchen, für beide Versammlungen recht zu agieren. Ganz besonders aber werden die Frauen eruchtet, in diesen Versammlungen recht zahlreich zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung. J. & A. Adolf Schöne.

Verb. d. Schneider u. Schneiderinnen u. verw. Berufe, Zeitz.
Donnerstag den 3. Okt. abds. 8 1/2 Uhr bei Kämpfe
gr. öffentl. Heimarbeiter- u. Arbeiterinnen-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Welche Forderungen haben die Heimarbeiter und Arbeiterinnen an den Reichstag zu stellen.
2. Diskussion.
3. Abstimmung über die an den Reichstag zu sendende Resolution.
Die Ortsverwaltung.

Konsumverein Wittenberg.

Sonntag, den 29. September, von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr:
Marken-Abgabe

Für Wittenberg im Restaurant „Rahmshalle“, Südenstraße 7.
Klein-Wittenberg im „Kronprinz“
Friedrichshagen im Matthes'schen Restaurant:
auswärtige Mitglieder am Sonnabend, den 29. Sept. in der Verkaufsstelle I.
Es werden nur Marken bis 1 Markstücke angenommen; kleinere Marken sind vorher in den Verkaufsstellen umzutauschen.
Wegen Inventur bleiben die Verkaufsstellen am Sonntag, den 29. September, geschlossen.
Der Vorstand: W. Wagner, Gansdorf.

Grammophon-Konzert

durch die Starkstrom-Maschine Auxetophon am Sonnabend, den 28. September, 8 1/2 Uhr abends im Wintergarten.
Gesänge von: Marie Götz, Emmy Destinn, Emilie Herzog, Margarete Kuppfer, Marie Kuppfer-Eglin, Enrico Caruso, Ernst Krauss, Leopold Demuth, Kosehat-Quintett u. v. a.
Einlass-Karten vorher unentgeltlich im Pianomagazin Albert Hoffmann, am Riebeckplatz.

Elegante Kleidersekretäre Pantoffel-Cord, Plüsch, Schäfte und Bedarfsartikel.
F. Noah, Lederhandl.
Halle a. S., Gr. Klausstr. 7.
K. Bieder, Albrechtstr. 39.

Stadt-Theater Halle

Direktion: Hofrat M. Richards.
Donnerstag, den 26. Sept.:
13. Ab-Vorstellung. 1. Viertel.
Umtauschkarten gültig.

Fidelo.

Oper in 2 Akten von U. v. Beechoven.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/4 Uhr.

Othello

Der Mohr von Venedig.
Trauerspiel in 5 Akten von W. Shakespears.

Für Schuhwarenhändler empfehle mein großes Lager in Filzschuhen u. Pantoffeln zu außerordentlich billigen Engros-Preisen.
H. Elkan
Kaufhaus Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

Futterkartoffeln, einen größeren Vorrat, gesund und mehrmals, hat abzugeben
Oskar Keller,
Steinweg 32. Telefon 2170.

Gelegenheitskauf

neuer Möbel.
Vertikales 33 Mk.
Kleiderchränke 30 -
Sesseltische 12 -
Walgentische 5 -
gr. Pfeilertische 15 -
Tischentische m. Holz- 58 -
Plüschentische 30 -
best. Tischentische 110 -
eleg. gesch. Büffets 125 -
Zweibettische 30 -
Wohnt. engl. Salze- 250 -
zimmerentrichtung
Ganze Wohnungs-Einrichtungen v. 200 bis 5000 Mk. in grosser Auswahl am Lager.
Friedrich Peileke,
Telephon 2450. - Geisstr. 24.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.
Unwiderstehlich letzte Woche der Internat.
Ringkampfkongurrenz.
Täglich: Die sensationellen Schlachtkämpfe!
Sente, Mittwoch, den 25. Sept. ringen:
Heinrich Eberle gegen Max Salvator
Meisterkämpfer v. Deutschl. gegen Fr. Paulsen
Willy Chase gegen Fr. Paulsen
O. Christensen gegen Mathien Bernard
Schweden gegen Französi. Schweiz.
Entscheidungskampf:
Heinr. Weber gegen Pietro le Bordelais
Weltmeister i. Mittelgewicht Mittelgewichtsmesser von Deutschland. Frankreich.

Walhalla-Theater.

Keine erhöhten Preise!
Süssmilch's
Nur wenige Tage
Gastspiel
La Tortajada.
Heute Mittwoch abend ringen:
Albert Hein gegen J. Hansen, Dänemark.
Morgen Donnerstag abend ringen:
Albert Hein gegen Tittmann, Brandenburg.
Keine erhöhten Preise!

Wilh. Heckert, Engros-Lager.

Detail-Verkauf: Am Güterbahnhof 5, Eingang Torweg.
Kartoffelhacken, Rübengeräte, Spaten.

Neue Kleiderstoffe

unerreicht billig.
R.-Woll. Satin-Tuch zu 8.65 b. 98 Pf.
Blusen streifen, reizende Muster v. 65 Pf.
Engl. Kostum-st., 138 cm breit 1 38 M.
Damentuch Ia. Qual., 138 cm breit 95 Pf.
R.-Woll. Cheviot 110 cm breit 98 Pf.
Hauskleiderstoffe, dauerhaft von 29 Pf.
Cheviot u. Krepp von 65 Pf.
Schottische Kleiderstoffe von 38 Pf.
C. Wilhelm Schrader
Leipzigerstrasse 17,
eine Treppe Kein Laden.
Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins.

Julius & Rich. Schneider,

Boesenerstr. 23, Landsbergerstr. 1, Landsbergerstr. 57
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in
Zigarren und Zigaretten.

Paul & Max Drietchen

Zigarren • Zigaretten • Tabake
Wörmiltzerstr. 109, an gros en detail. Merseburgerstr. 58.

Saule Kanarienhühne bes. 4 3/4 Mk. u. Weibchen u. a. u. 3/4 Mk. u. Weibchen bes. 3/4 Mk. u. Weibchen 26. u. 27. Sept. Donnerstag u. Freitag im Central-Hotel. J. Tischler.
Zeit, Judenstr. 2. Möbel, Spiegel u. Polsterwaren in guter laubere Ausföhrung u. billigen Preisen empfiehlt Ernst Schmidt, Tischlermeister. Einigen Kunden werden auch Zeitungen bewilligt.
Soldaten-Kisten, Schließfächer mit Schlüssel in allen Größen. Große Märkerstrasse 23.
Albrecht Köttnitz, Zeit. empfiehlt sein großes Lager in Herren- und Knaben-Garderobe zu soliden Preisen.
Schuhmacher jeder Art bei. Bill. H. H. Ackermann, Mühlbergstr.

Wollene Strickgarne
In allen Breitenlagen
Normal-Wäsche
Strickjacken
Jagdwesten
in anerkannt besten Qualitäten zu allerbilligsten Preisen bei
M. Gotthel,
Grosse Klausstrasse 9.

Tabakpfeifen
empfehlen in größter Auswahl billigst
E. Karras jun.,
Leipzigerstrasse 4.

Nur Gelbstr. 21, 1. Etage.
Billigste Bezugsquelle für
Brautpaare.
Große Auswahl gelegener Wohnungeinrichtungen.
Für nur 150 Mk. liefern:
1 Sofa, Tisch, Stühle, Spiegel, Kleiderschrank, Kommode, gr. Bettstelle u. Matr., Küchenschrank, Tisch, und Stuhl.
Gelegene Einrichtungen zu staunend billigen Preisen. Grosser Umsatz. Kleiner Nutzen. Bill. u. reell.
Bitte genau auf Geißstr. 21 und Siegmund Rosenberg zu achten.

Lumpen, Anochen, Papier, Fäden
Albert Bodejan, Gr. Klausstr. 12.
Wegen Geschäftsaufgabe
Linoleum,
Wachstuche, Tapeten, zu Spottpreisen.
15 Rathausstrasse 15.

Die Neue Zeit.

Wochenschrift der Deuts. Sozialdemokratie.
Es sollte niemand versäumen, auf Die Neue Zeit zu abonnieren.
Vierteljahrs-Abonnement 3.25 Pf. Einzel-Nummer 25 Pf.
Bestellungen nehmen entgegen alle Aussträger und die Volks-Buchhandlung.
Hans 42/43.

Allen voran ist
Wöllnerpulver
Gibt Prachtwäsche

Pianinos

in reicher Auswahl, von 450 M. m.
C. Maercker, 3 Alter Markt 3.
Telephon 8150.
Gebrauchte Pianos stets am Lager.
Stimmungen — Reparaturen.

Todes-Anzeige.
Gehten starb nach schwerem Leiden, unsere liebe Mutter, Schwägerin und Großmutter, die Witwe
Johanne Kunze
Gatte d. 25. Sept. 1907.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage
zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1907

Donnerstag, 26. September

Nr. 39

(Nachdruck verboten.)

Der Stern.

Ein orientalisches Märchen von Wessajew.

(Aus dem Russischen übersetzt von Hann Schmidt-Genf.)

Diese Geschichte ereignete sich in uralten Zeiten, in einem fernen unbekanntem Lande.

Ueber diesem Lande hing eine ewige schwarze Nacht, dicke Nebel lagen über der sumpfigen Erde und schwebten langsam in der Luft. Leute kamen zur Welt, wuchsen heran, liebten und starben in einer feuchten Finsternis. Manchmal aber riß ein starker Wind die schweren Dünste der Erde auseinander, und dann schauten die hoch am Himmel blinzelnenden grellen Sterne auf die Menschen herab. Dann trat bei diesen Menschen allgemeiner Jubel ein. Leute, die einsam in ihren dunkeln, feuchten Hütten saßen, kamen auf den öffentlichen Plätzen zusammen, sangen geheimnisvolle Hymnen dem Himmel. Die Väter wiesen die Kinder auf die Sterne hin und lehrten sie, daß das Leben und Glück des Menschen in dem Streben nach diesen Sternen bestehe.

Jünglinge und Mädchen blickten gierig auf den Himmel, sich nach ihm, aus dem drückenden Nebel der Erde sehnd.

Priester beteten zu den Sternen, Dichter verherrlichten sie in den Liedern; Gelehrte erforschten ihre Wege, ihre Zahl, ihre Größe, und dieses führte zu einer epochemachenden Entdeckung: es erwies sich, daß die Sterne sich langsam, aber unaufhörlich, der Erde näherten; vor tausend Jahren — durchaus sicheren Quellen zufolge — konnte man auf eine Entfernung von 1½ Schritten das Lächeln auf dem Gesichte eines Kindes nur mit großer Mühe erblicken, jetzt aber konnte es jeder auf eine Entfernung von drei Schritten leicht bemerken. Er war außer allem Zweifel, daß nach einigen Millionen Jahren der Himmel von blendenden Lichtern erglühen und die Herrschaft des ewigen und hellstrahlenden Lichtes auf der Erde eintreten werde.

Alle warteten geduldig auf diese seltsame Zeit und starben in der Hoffnung auf ihre Ankunft.

Und so ging das Leben der Menschen Jahrhunderte lang dahin, sanft und ruhevoll, erwärmt von einem milden Glauben an die fernen Sterne.

Eines Tages aber erglänzten die Sterne besonders hell. Die Menschen drängten sich im Freien zusammen, so in andächtiger Verzückung sehnten sie sich nach dem ewigen Lichte. Plötzlich ertönte eine gewaltige Stimme.

„Brüder!“ rief die Stimme, „seht, wie es auf der weiten Himmelsfläche hell und wunderbar schön ist, hier aber auf der Erde ist es feucht und morsch. Meine Seele quält sich in dieser ewigen Finsternis. Was liegt uns daran, daß nach Millionen oder Abermillionen Jahren das Leben unserer Nachkommen von unaufhörlichem Lichte erglühen wird. Wir, wir brauchen dieses Licht mehr als Luft und Nahrung; mehr als Mutter und Geliebte. Wer weiß, vielleicht ist zu den Sternen ein Weg gebahnt; vielleicht sind wir imstande, sie vom Himmel herunterzureißen und sie hier auf der Erde zur Freude der ganzen Welt aufzustellen? Kommt, wir wollen diesen Weg suchen, wir wollen das Licht für das Leben suchen!“

In der Versammlung trat Stille ein. „Wer hat hier geredet?“ fragten die Leute, flüsternd einer den anderen.

„Das ist Adail, ein unbotmäßiger und unbesonnener Jüngling.“ Und wieder wurde es still.

„Mein lieber Jüngling!“ sagte endlich der alte Tsur, der Lehrer der Weisen, die Leuchte des Wissens. „Wir begreifen ganz gut deine trübe Seelenstimmung, wer empfand sie nicht seiner Zeit?, aber unendlich kann ein Mensch einen Weg zum Himmel bahnen; die Welt endet mit Schluchten und tiefen Abgründen, ihnen folgen steile Felsen. So spricht die Erfahrung und die Weisheit.“

„Ich wende mich nicht an euch, ihr Weisen,“ erwiderte Adail. „Eure Erfahrung verleiht euch die Augen. Ich rufe die Jungen und Kühnen, die, die noch von der abgelebten, greisenhaften Weisheit nicht unterdrückt sind.“

Und er wartete auf Antwort. Die einen sagten:

„Wir wären dir mit Vergnügen gefolgt, aber wir sind das Licht und die Freude unserer Eltern und wollen ihnen keinenummer bereiten.“

Die anderen sagten:

„Wir wären gern nachgegangen, aber wir haben Häuser zu bauen angefangen und wir wollen sie zu Ende bringen.“

Die dritten endlich sagten:

„Sei willkommen, Adail, wir folgen dir!“

Und viele Jünglinge und Mädchen standen auf und folgten Adail; sie gingen in die dunkle, drohende Ferne; und die Finsternis verschlang sie.

Viel, unendlich viel Zeit ging dahin. Keine Nachrichten kamen von den Fortgegangenen, sie waren gänzlich verschollen. Das Leben ging seinen alten Gang; nur die Mütter beweinten ihre so leichtsinnig umgekommenen Kinder. Wieder kamen Menschen in der feuchten Finsternis zur Welt, sie wuchsen heran, liebten, und starben immer in der stillen Hoffnung, daß nach vielen Jahrhunderten das Licht doch auf der Welt aufleuchten wird. Und eines Tages erglänzte der Himmel von einem schimmernden, flackernden Scheine.

„Was geschieht dort?“ fragten verwundert die Leute, sich auf den Straßen und den Plätzen drängend.

Der Himmel über dem Horizont wurde immer heller und heller; die leuchtenden Strahlen jagten den Nebel auseinander, durchdrangen die Wolken und verbreiteten Licht über die ganze Himmelsfläche.

Die trüben Wolken liefen sich ängstlich stoßend und wälzend, immer mehr in die weite Ferne, die triumphierenden Strahlen schwebten über dem Himmel und riesen einen heiligen Schauer bei den Menschen hervor.

„Ein solches Licht kann nur ein ewiger Himmelsstern schaffen,“ sagte nachdenklich der alte Satsoi.

„Aber wie konnte er sich auf die Erde herniederlassen?“ erwiderte Tsur, der Lehrer der Weisen, die Leuchte des Wissens. „Wir haben keinen Weg, der zu den Sternen führt, und die Sterne haben keinen Weg zu uns.“

Der Himmel klärte sich mehr und mehr auf, und plötzlich zeigte sich über dem Horizont ein blendend heller Punkt.

„Der Stern kommt, der Stern kommt,“ erscholl es freudig über die ganze Stadt, und die Menschen, Groß und Klein, liefen dem in der Ferne strahlenden Punkte entgegen.

Die taghellen Strahlen trieben die zerkausten faulen Nebel vor sich her, die warfen sich hilflos hin und her, und legten sich auf die Erde; aber vergebens; die Strahlen rissen sie unbarmherzig zu Fetzen und jagten sie in die Erde hinein. Den Augen der Zuschauer entschleierte sich eine unerträglich große Fläche, und die Leute sahen, wie unbegrenzt groß diese Fläche ist und wieviel ihrer Brüder in verschiedenen Erdteilen leben!

Und sie eilten dem sich ihnen nähernden Sterne zu.

Den Weg entlang kam langsames Schrittes Adail, der den heruntergerissenen Stern vorsichtig an einem Strahle festhielt. Er war ganz allein.

„Wo sind die anderen?“ richtete man von allen Seiten an ihn die Frage.

„Alle sind umgekommen,“ antwortete Adail mit stodender Stimme. „Sie haben ihren Tod in den Schluchten und Abgründen gefunden, als sie eine Bahn zu den Sternen frei machen wollten.“

Feierliche Scharen von Männern, Frauen und jauchzenden Kindern umringten den Sternträger. Mädchen besetzten ihn mit Blumen, überall ertönten Freudenrufe.

„Es lebe Adail,heil ihm, der das Licht gebracht!“

Adail ging in die Stadt hinein, und den Stern hoch in der Hand tragend, stellte er sich auf dem Markte auf. Ein freudiger Jubel ergoß sich über die ganze Stadt. Tage gingen dahin; Adail stand auf dem Platze und hielt in der hoch erhobenen Hand den Stern, welcher mit unverändertem Glanze leuchtete.

Aber der Jubel in der Stadt hatte schon längst aufgehört. Die Leute waren böse und schlecht gestimmt, gingen mit gesenktem Kopfe und vermieden, einer den anderen anzusehen. Jedesmal, wenn sie den Platz passieren mußten, schien ihr Blick von einer düsteren Feindschaft zu Adail erfüllt zu sein. Man hörte weder Rieder, noch ein Gebet. An Stelle der, von dem Sterne forgejagten, faulen Nebel, lag über die Stadt ein schwarzer, böser Trübsinn, der immer mehr wuchs, immer dichter und gespannter wurde.

Endlich fand sich ein Mann, der diese pressende Stimmung, diesen Druck nicht mehr aushalten konnte; mit Jammergeschrei und geballter Faust, stürzte er sich auf den Platz und mit wütenden Gebärden wandte er sich an Adail:

„Nieder mit dem Sterne! Nieder mit dem verfluchten Sternträger!“ schrie er in toller Raserei auf. „Brüder, klagen denn nicht eure eigenen Seelen aus mir? Nieder mit dem Sterne, nieder mit dem Lichte, sie beraubten uns aller Lebensfreude! Ruhevoll und sorglos lebten wir in der Finsternis, liebten unsere Hütten, unser trautes Heim. Und seht — was geschah jetzt? Es kam das Licht — und wir finden schon keine Ruhe, keinen Trost mehr. Die Hütten drängen sich in schmutzige, abfcheuliche Haufen zusammen, die Baumblätter sind sahl und schlüpfrig, wie eine Froschhaut. Schaut die Erde an, sie ist ganz mit blutigem Schmutze bedeckt. Woher kommt dieses Blut? Wer weiß es? Aber es klebt an den Händen, sein Geruch verfolgt uns während des Essens, des Schlafens, es vergiftet und entkräftet unsere demütigen Gebete an die Sterne. Und nirgends ist Hilfe vor diesem frechen, überall eindringenden Lichte, zu finden. Es dringt in unsere Häuser ein und was sehen wir dort? Sie sind alle mit demselben Schmutze bedeckt, die Wände sind von ihm durch die Fenster verschleiert; er häuft sich in allen Ecken unseres Heimes. Wir können unsere Lieben nicht mehr küssen: bei dem Lichte des Sternes sind sie widerwärtiger als ein Erdwurm: ihre Augen sind blaß, ihre weichen Körper sind mit bössartigen Flecken bedeckt und riechen nach Moder. Wir können uns gegenseitig nicht mehr ansehen, wir sehen vor uns keinen Menschen sondern eine Verunglimpfung eines solchen . . . Dieses verfluchte Licht beleuchtet jeden geheimen Schritt, jede unsere geheime Bewegung . . . Man kann nicht mehr so weiter leben! Nieder mit dem Sternträger, das Licht sei verflucht!“

„Nieder!“ fing die Menge den Ruf auf. „Es lebe die Finsternis! Der Glanz der Sterne bringt den Menschen nur Kummer und Fluch. Tod dem Sternträger!“

Die Menge geriet in ungeheure Aufregung. In Verzweiflung, über die dem Lichte angetanene Schmach, suchte sie sich durch wildes Gebrüll zu berauschen; sie stürzte sich auf Adail; aber blendend hell leuchtete der Stern in seiner Hand und es war unmöglich zu ihm zu gelangen.

„Brüder! Laßt ab!“ ertönte plötzlich die Stimme des alten Saisoi. „Ihr begeht eine große Sünde, wenn ihr das Licht verflucht. Wen beten wir an? Worin besteht der Kern unseres Lebens, wenn nicht in dem Lichte? Aber auch du, mein Sohn, wandte er sich an Adail, hast nicht minder gesündigt, weil du den Stern uns herunterbrachtest; ja, zwar sagt der heilige Brahma: „Selig sei derjenige, der zu den Sternen strebt.“ Aber durch ihre angebliche Weisheit verblindet, verstanden manche das Wort des allerwärts Gehörten nicht richtig. Die Schüler seiner Schüler erklärten den richtigen Sinn dieses Wortes des Allweisen: der Mensch soll nur mit seinen Gedanken zu den Sternen streben; auf der Erde ist die Finsternis ebenso heilig wie das Licht im Himmel. Dein hochmütiger Sinn verschmähete diese Wahrheit. Vereue, mein Sohn, wirf den Stern weg; hinfort soll auf der Erde der frühere Frieden eintreten.“

„Und glaubst du denn daran, daß der Frieden noch möglich sei, daß er noch nicht in die Ewigkeit übergegangen sei?“ fragte mit ironischem Lächeln Adail.

Und die Leuten fühlten, daß Adail recht habe, daß der frühere Frieden nie mehr zurückkehren wird.

Dann sprach der alte Tjur, der Lehrer der Weisen, die Leuchte des Wissens: „Unbesonnen hast du gehandelt, Adail, und du siehst jetzt selbst die Früchte deiner Unbesonnenheit. Nach den Naturgesetzen entwickelt sich das Leben; langsam, langsam

nähern sich uns die weiten Sterne. Bei diesem allmählich herannahenden Lichte, ändert sich fortschreitend die ganze Lebensweise. Aber du wolltest nicht warten, du hast einen Stern heruntergerissen und das Leben beleuchtet. Was folgte daraus? Seine Unvollkommenheit kam zum Vorschein; es sieht schmutzig, erbärmlich und widerwärtig aus. Wußten wir früher nicht, daß das Leben ungefähr ein solches Bild darstellt? Man braucht ja nicht viel Weisheit dazu, um den Stern dem Himmel zu entreißen und durch ihn die Vollkommenheiten des Lebens beleuchten zu lassen. Nein, versuche nur erst das Leben neu einzurichten, und dann wirst du sehen, ob man von dem uns umgebenden Schmutze leicht befreit werden kann, ob dieser Schmutz sogar mit einem ganzen Meere hellglänzenden Lichtes abzuwaschen ist. Was für eine kindische Unerschaffenheit, welch Unverständnis der Bedingungen und der Gesetze des Lebens in deiner Annäherung liegt! Anstatt Freude brachtest du nur Kummer und Krieg auf die Welt. Und du könntest doch und kannst auch jetzt noch dem Leben nützlich sein: zerbrich den Stern, nimm aus ihm eine Heine Scherbe, und diese Scherbe wird das Leben in dem Maße beleuchten, in welchem es für eine fruchtbare und vernünftige Tätigkeit desselben nötig ist.“

„Du hast ein wahres Wort gesprochen,“ antwortete Adail. „Keine Freude hat der Stern verliehen, sondern Kummer, keinen Frieden, sondern Krieg. Ich habe ganz andere Folgen erwartet, als ich auf die steilen Felsen kletterte, als die Klammern stürzten, und in den Abgrund fielen. Ich meinte, daß jemand doch das Ziel erreichen, den Stern auf die Erde herunterholen wird und in dem Lichte desselben ein helles, freudiges Leben eintreten könne. Aber, während ich hier auf dem Platze stand, als ich beim Lichte des Himmelsterns mir euer Leben ansah, begriff ich, wie unvernünftig meine Träume waren; ich verstand, daß ihr das Licht nur in unerreichbarem Himmel haben wolltet um es in feierlichen Momenten des Lebens zu preisen. Auf der Erde ist euch die Finsternis teuer, wo ihr euch gegenseitig nicht sehet und wo man hauptsächlich mit sich selbst und mit dem eigenen finsternen morschen Leben zufrieden sein kann. Aber noch mehr als vorher, fühle ich daß ein solches Leben unmöglich geworden ist, daß es mit jedem Tropfen ihres blutigen Schmutzes, mit jedem Fleck ihres Moders unaufhörlich zum Himmel schreit . . .“

„Uebrigens kann ich euch trösten: nicht lange wird mein Stern mehr leuchten. Dort, im weiten Himmel, glänzen die Sterne von sich selbst, aber damit ein dem Himmel entrisseener und auf die Erde heruntergebrachter Stern leuchten könne, muß er sich vom Blute des ihn Haltenden nähren. Ich fühle, wie meine Lebenskraft nach und nach von meinem Körper zu dem Sterne übergeht und in ihm ausbrennt; noch eine kurze Zeit, und mit meinem Leben ist es aus; und niemandem darf ich den Stern übergeben; er löst sich zusammen mit dem Leben des ihn Tragenden aus und jeder muß ihn dann von neuem gewinnen können. Ich wende mich an euch Ehrliche und Kluge, an euch, die das Licht erkennend, schon nicht mehr in dieser düsteren Finsternis leben wollen. Geht den weiten Weg, und traget neue Sterne auf die Erde. Lang und schwer ist dieser Weg, aber euch wird er doch leichter sein, wie uns, die wir im Suchen des Weges umgekommen sind; Pfade sind gezeichnet, Bahnen sind gebrochen. Und ihr werdet die Sterne erlangen und mit ihnen auf die Erde zurückkehren. Und ihr Licht soll auf der Erde unerschöpflich sein; und bei diesem unerschöpflichen Lichte wird solch ein dumpfes Leben unmöglich sein: die Sümpfe werden austrocknen, die schwarzen Nebel verschwinden, die Bäume hell ergrünen und die, die jetzt voll Blut sich auf den Stern stürzen, werden, ob sie es wollen oder nicht, für die Neueinrichtung des Lebens wirken; ihr ganzer Zorn richtet sich doch im Grunde nur gegen die Unmöglichkeit beim Lichte des Sternes so zu leben, wie sie früher gelebt haben. Und beim hellglänzenden Lichte der sich von unserem Blute ernährenden Sterne, wird das Leben etwas Erhabenes und Herrliches darstellen; wenn endlich der Sternhimmel sich zu uns herunterlassen und das Leben beleuchten wird, wird er es würdig dieses Lichtes finden, und unser Blut wird dann unnötig sein . . .“

Adails Stimme stockte; die letzten Tropfen Blut verschwanden von seinem blassen Gesicht; die Knie des Sternträgers knieten ein, er fiel, und zusammen mit ihm fiel auch der Stern nieder; fing an zu zischen und verlöschte in dem blutigen Schmutze.

Und aus allen Ecken und Ranten drang die schwarze Finsternis hervor und bedeckte den verlöschten Stern; die wieder

auflebenden Nebel wuchsen aus der Erde empor und wirbelten in der Luft; und wieder wurde das Land von der ganzen Welt abgeschloffen und alles verschleiert. Und als elendes und schüchternes Flämmchen blinzelten am weiten Himmel durch diese Nebel die kleinen, machtlosen und gefahrlosen Sterne.

Jahre gingen dahin. Wie früher kamen in dieser feuchten Finsternis Menschen zur Welt, wuchsen heran, liebten und starben. Es schien als ob das Leben friedlich und ruhevoll wie ebendort dahinfließe. Aber eine tiefe Unruhe und Unzufriedenheit untergrub es. Die Leute wollten oder konnten nicht verstehen, daß der Stern mit seinem hellglänzenden Richte ihre Schwächen grell beleuchtet hatte. Die kleinen sanften Freuden wurden vergiftet, die Lüge sächlich sich überall ein. Zu den weiten Sternen in andächtiger Verzückung betend, fing der Mensch plötzlich zu denken an: und wenn sich wieder ein Tollführer finden würde, der uns den Stern herabholte? Bei solchen Gedanken stockte die Zunge und ein feiger Schauder folgte der heiligen Andacht. Der Vater lehrte den Sohn, daß das Leben und Glück des Menschen in dem Streben nach diesen Sternen bestehe, und plötzlich blühte in ihm der Gedanke auf: Nun, und wenn wirklich bei meinem Sohne dieses Streben nach dem Sternenlichte auflodern wird und er gleich Abail, er es holen gehen und auf die Erde herunterbringen würde? Und der Vater beeilte sich dem Sohne zu erklären, daß das Licht zweifellos sehr schön sei, aber es wäre unsinnig einen Versuch zu machen, es dem Himmel zu entreißen und es auf die Erde herunterzubringen, und daß schon solche Wahnsinnige existierten, die es getan haben, aber sie kamen elend um, ohne dem Leben Nutzen gebracht zu haben.

Dasselbe predigten die Priester, dasselbe bewiesen auch die Gelehrten, aber umsonst war all ihre Mühe. Immerfort verbreitete sich die Nachricht, daß dieser und jener Jüngling oder dieses Mädchen aus dem trauten Heim fortgegangen sei.

Angst und Schrecken erfüllte die Leute, denn es war ihnen klar, daß, sobald das Licht wieder auf der Erde erleuchtet würde, sie alle, ohne es zu wollen, sich an die schwere Arbeit der Umgestaltung des Lebens nehmen werden.

Und in einer trübten Seelenstimmung blickten sie in den weiten dunklen Horizont und es schien ihnen, daß ein schimmernder Widerschein der blinzelnden Sterne sich ihnen nähert.

Vaterlandsliebe. *)

Von Ludwig Thoma.

In der Schule wurde sie uns gezeigt, als Tugend des Leonidas, der kämpfend fiel; als Eigenschaft römischer Feldherrn, und ihrer Gegner; als Merkmal des einäugigen Siegers von Cannae.

Und jener Gymnasiallehrer mit dem blonden Barte stimmte seinen Vag um etwas tiefer, als er vom Cheruskurfürsten Hermann sprach.

Dem obersten Vertreter deutscher Vaterlandsliebe.

So wurde sie uns vorgeführt, als eine Sache, die zusammenhängt mit dem Getümmel der Schlachten, mit Fürsten und Heerführern.

Der Knabe hörte es willig und sog Bewunderung in vollen Jügen ein.

Stolperte auch an der Hand des Lehrers über allerlei seltsame Widersprüche und konnte nicht sehen, wie oft allein die Herren Landesväter bei dieser Art von Vaterlandsliebe ihr Gebeihen fanden.

Und mußte uns Tilly als vaterländischer Held gelten, so haben sie vielleicht in Bessen die Namen jener Generale auswendig gelernt, die mit den verlaufenen Bauernbuben gegen Washington manövierten.

Seit 1870 pfeift der Wind aus einem andern Loch, und wenn es der hochwürdige Schulinspektor nicht verbietet, darf die Glorie des Hohenzollernhauses einen schwachen Schein auch über die Donau werfen.

Das Verzeichnis der großen Patrioten enthält jetzt bedeutend mehr Namen als vor fünfzig Jahren.

Aber auch ihre Taten sind Schlachten und wiederum Arbeit, von ihrem Segen, ihrem Verdienste um das Vaterland.

Sie weiß nicht, daß jene am stärksten lieben, die für die Heimat arbeiten und darben.

„Ohne Vaterlandsgeschichte keine Vaterlandsliebe.“ Darum lernt der halbwüchsige Junge, wann Theobert den Oboater, wann Heinrich den Otto schlug.

Er kennt fremd klingende Namen von Städten in Frankreich, Italien, Spanien, weil vor ihren Mauern Blut geflossen ist. Aber er weiß nicht, wer den Boden urbar gemacht hat, auf dem sein väterliches Haus steht. Niemand zeigt ihm uralte Ordnung in Feldern und Gärten, niemand den kunstfreundigen Sinn der Väter, der selbst im bescheidenen Feldkreuze erkennbar ist.

Der begabte Schüler steht ehrfürchtig vor dem Hause, aus dessen Fenstern Gustav Adolf zu schauen gerubte; die Schauer vaterländischer Geschichte umwehen ihn beim Anblicke der Schwedenfugel, die über dem Stadttore eingemauert ist.

Am Kreuzwege erhebt sich ein Denkstein. Hier hat ein Königssohn Abschied genommen von seiner Frau Mama.

Oder dort fiel der letzte Sprosse eines alten Geschlechts nach einer längeren Kauferei.

Die Geschichte unseres Vaterlandes.

Aber redet sie nicht ehrwürdiger zu uns aus den wettergebräunten Balken des Bauernhauses, an dem der Junge achtlos vorüberstreitet?

Sein hochgegiebeltes Dach schützt ein Geschlecht, das seit Urzeiten den Acker furchte und uns den Boden fruchtbringend erhielt.

Währenddessen unsere Herren über die Blachfelder Europas sprengten, Reiche zerstörten und Reiche gründeten, von denen nur mehr der Name erhalten ist, fand hier deutsche Art ihre sichere Stätte. In den niederen Stuben erhielt sich die Sprache der Väter, erhielt sich lebendig so manches köstliche Besitztum unseres Volkes.

Auch dann, als fremde Mundart wie fremde Gefinnung in die Paläste der Fürsten einzog, die uns heute als Repräsentanten der Vaterlandsliebe gelten wollen.

Was wäre die Heimat ohne die zähe Liebe der Armen?

Wir müssen heute Millionen von ihnen ausscheiden aus der Gemeinschaft der Deutschen.

Als vaterlandlos und international.

Den großen Herren war es wohl verstatet, ihre selbstsüchtigen oder ehrgeizigen Ideen in das Ausland zu tragen und sie dort unter Preisgabe deutscher Wohlfahrt zu verfolgen; die Repräsentanten der Vaterlandsliebe mochten die Fremden ins Land holen, um sich Vorteile zu erringen.

Sie werden trotzdem Gegenstände unserer angeflammten Liebe bleiben.

Der Arbeiter ist vaterlandlos, wenn er menschenfreundliche Gedanken über die Grenze trägt.

Wohl rührt er unablässig die Hände für die Heimat, aber Taten beweisen nichts, wo Phrasen herrschen.

Wir haben die Vaterlandsliebe kennen lernen, als ein Gefühl, das nur beim Schmettern der Trompeten mächtig wirkt. Wie könnte sie vereinbar sein mit der Verbrüderung der Völker? Liebe zur Heimat und Liebe zur Menschheit sind unüberbrückbare Gegensätze.

So kann man verstehen, mit welchem Hohne Bebel und Vollmar überschüttet wurden, als sie sich in Stuttgart zum Vaterlande bekannten.

Haben wir Deutschen nicht seit Dezennien gelernt, die Vaterlandsliebe als Monopol einzelner Parteien zu betrachten?

Frägen wir nicht fort und fort unserer Jugend ein, daß Vaterlandsliebe begrifflich zusammenhängt mit blutigen Schlachten, mit Fürsten und Heerführern?

„Hervé meint, das Vaterland sei nur das Vaterland der herrschenden Klassen und ginge also den Proletarier nichts an... Es ist noch eine große Frage, wem das Vaterland gehört. Das ganze Kulturleben entwickelt sich doch nur auf der Grundlage der Muttersprache, auf dem Boden der Nation.“ (Bebel.)

„Es ist nicht wahr, daß der Internationalismus Antinationalismus ist. Es ist nicht wahr, daß wir kein Vaterland haben. Die Liebe zur Menschheit kann uns in keinem Augenblicke daran hindern, gute Deutsche zu sein.“ (Vollmar.)

Ein höhnisches Lächeln um alle konserватiven Mundwinkel. Aber doch ist die Wahrheit nicht kurzerhand abzulehnen, daß keine soziale oder politische Lieberzeugung die Vaterlandsliebe ausschließt.

Wer das Bestehende ändern will, um Besseres zu erringen, sucht der Heimat zu nützen.

Vaterlandlos ist nur der Egoismus.

Darf diese Eigenschaft dem Arbeiter nachgesagt werden, der sich Entbehrungen auferlegt und Opfer bringt, um den Nachkommen ein schöneres Los zu errinnen?

Handelt er damit nicht als wahrer Patriot?

Vaterlandlos!

Wie sollte es der Arbeiter sein?

Er haftet an der Scholle, Längt mit allen Fingern an der kleinen Kindergefüllten Wiege.

*) Aus der neuesten Nummer des März.



Seine Wünsche gehen nicht über den engen Raum hinaus,
dem seine Arbeit gehört.
Weil seine Religion der Glaube an eine Zukunft ist, in der
sich die Menschen nicht mehr wie Tiere zerfleischen, heißt man
ihn vaterlandslos.

Wie heimatliebend sind doch die Großen dieser Erde!
Wie wurzeln sie tief in unserem Boden.
Jrgend ein Balkanstaat bedarf eines Fürsten.
Das prinzengelegnete Deutschland liefert ihm den Souverän,
und vom ersten Tage an fühlt sich der Glückliche voll und ganz
verwachsen mit den Interessen des neuen Landes, und nichts
wird ihn abhalten, wider die alte Heimat Bündnisse zu
schließen.
Aber er wird auch dort von „Vaterlandsliebe“ in hohen
Tönen sprechen.

Wie sind sie deutsch geblieben, der Prinz-Gemahl von Eng-
land, der König der Belgier und manche andere!
Tief hinten in Rußland liegen ein paar schwäbische Dörfer.
Wenn einer dorthin kommt, kann er es so deutsch haben wie
dabeiheim um Blaubeuren herum. Durch Jahrhunderte erhielten
die armen Häusler Sitten und Gebräuche und Sprache der
Heimat.
Vielleicht errödet vor ihnen die stolze Prinzessin, die am
ersten Tage die deutsche Haut abstreifte.

Ich will nicht den Finger an die Nase legen und fragen,
was Vaterlandsliebe ist.
Früher einmal, da hätte ich schnell die Antwort gehabt.
Fehrbellin und Leuthen und Sedan.
Und noch ein paar Namen dazu.
Aber heute will mir das nicht mehr langem.
Es wird mir deutscher ums Herz, wenn ich einen schlichten
Arbeiter sehe, oder einen Bauern, dem die Hand am Pfluge
hart gemorden ist, als wenn mir der schönste General begegnet.
Denn es ist wirklich eine große Frage, wem das Vaterland
gehört.

An die Alten!*

Ein Jahr voll Kampf, ein Jahr voll Sieg
Ist wieder abgeschlossen.
Habt Dank und haltet aus im Krieg,
Ihr treuen Beggenossen!
Noch ist die Arbeit hart und schwer
Um das, was müd' und träge,
Und eines mächt'gen Feindes Heer
Umlauert unsre Wege.

Des Unverständes dunkle Nacht
Ruht noch auf allen Tiefen,
Wie viele auch schon aufgewacht,
Die unsre Stimmen riefen —
Und darum kommen wir zu euch,
Ihr Väter eurer Söhne:
Helft, daß die Wahrheit donnergleich
Dies dunkle Tal durchdröhne!

Sind wir nicht Geist von eurem Geist
Und Blut von eurem Blute?
Uns hat dieselbe Not gepeißt,
Uns schlägt dieselbe Rutel
In uns wächst eure trotz'ge Kraft,
Helft sie zur Reife bringen.
Helft, daß uns nicht der Arm erschläfft,
Dann muß der Sieg gelingen!

Ihr habt den heil'gen Grund gelegt
Zum neuen Menschentume,
Helft, daß der Boden Früchte trägt
Zu eurem ew'gen Ruhme!
Wir wollen rechte Erben sein,
Drum reicht uns eure Hände,
Daß in der Wahrheit Klammenschein
Sich einst das Werk vollende!

Klara Bohm-Schuch.

*) Aus der Septembernummer der Arbeitenden
Jugend, Organ der Freien Jugendorganisationen in Nord-
deutschland.

Die Mutter.

„Mutter!“ schallt es immerfort
Und fast ohne Pause,
„Mutter“ hier und „Mutter“ dort
In dem ganzen Hause.
Überall zugleich zu sein,
Ist ihr nicht gegeben,
Sonst wohl hätte sie, ich mein',
Ein bequemeres Leben.

Jedes ruft, und auf der Stell'
Will sein Recht es kriegen.
Und sie kann doch nicht so schnell
Wie die Schwalbe fliegen.

Ich fürwahr bewundre sie,
Daß sie noch kann lachen.
Was allein hat sie für Müß',
Alle satt zu machen!

Kann nicht einen Augenblick
Ruhe sich erlauben,
Und das hält sie gar für Glück —
Sollte man das glauben? —

Trojan.

Seiteres.

Wahres Geschichtchen. Die gnädige Frau vermilt
eines Tages einen wertvollen Gegenstand. Der Verdacht, ihn
entwendet zu haben, lenkt sich auf das Dienstmädchen Anna.
Bei einer sofortigen Revision ihres Koffers findet sich nicht nur
das Gesuchte sondern noch eine ganze Menge anderer Dinge,
die Anna allmählich hat verschwinden lassen. Der Grimm der
gnädigen Frau ist um so größer, je mehr sie bisher Annas
Ehrlichkeit neidischen Freundinnen gegenüber zu rühmen ge-
wohnt hat. Zornig rufte sie ihre Töchter zu einem Kriegs-
rat, in welchem unter Ablehnung mildernder Umstände be-
schlossen wird, Staatsanwalt und Gericht mit der Ahndung
des Verbrechs zu betrauen. Papa soll die dazu nötigen Schritte
ergreifen. Doch kaum hat der nach seiner Heimkehr vernom-
men, um was es sich handelt, da ruft er schreckensbleich aus:
„Um Gottes willen, laßt euch auf solche Sachen nicht ein!
Habt ihr vielleicht Lust, als Zeuge vor Gericht aufzutreten?
Nein, da wollen wir doch lieber unseren Verlust in aller Stille
verschmerzen!“ Sprach's, und Mutter und Töchter gehorchten
seinem Willen, denn Papa mußte wohl Bescheid wissen, er
war nämlich — Oberlandesgerichtspräsident.
(Jugend.)

Inkonsequent. „Drei Monat hat Dir da Amtsrichter
drauß' haut, Sepp, weg'n Wilderns?“ — „Ja, a Vierteljahr.
Und dabei is er der Vorstand des Vereins zur Erhaltung alter
Volksitt'n.“

Aleins Anackmandeln.

Auflösung der Aufgabe in Nr. 38. (Nr. 204).

- 1. Gallas. 2. Oculi. 3. Thymian. 4. Teuring.
- 5. Hagon. 6. Oxenstierna. 7. Lot. 8. Deborah.
- 9. Edda. 10. Pensylvanien. 11. Hund. 12. Rhone.
- 13. Agrarier. 14. Ivanow. 15. Meise. 16. Lilli.
- 17. Elias. 18. Sonne.

Gotthold Ephraim Lessing Nathan der Weise.

Wichtige Lösungen sandten ein: F. Schneider, Franz
C. Hochbach, W. Fricke, F. Stolle, B. Berger, A. Schneide-
wind, E. Göb, D. Zimmer in Halle. M. Pöhler in Bets;
B. Franke in Torgau; Fr. Ch. in Eisleben; D. Weier in
Reideburg.

Neue Aufgabe.

Nr. 205. (Städterätsel von Albert Weise in Ludenau.)

- 1. k, o, o, r, s, t, w.
 - 2. c, e, e, l, m, s, u.
 - 3. a, a, b, d, o, h, l, r, s, t, t.
 - 4. c, o, f, h, n, o, r, s, t, u.
 - 5. a, b, d, o, e, e, l, r, s, w.
 - 6. a, e, e, h, n, n, r, u.
- 1. Stadt in Provinz Brandenburg.
 - 2. " " Westpreußen.
 - 3. " " Sachsen.
 - 4. " " Königr. Bayern.
 - 5. " " Provinz Brandenburg.
 - 6. " " der Rheinprovinz.

Aus den oben angeführten Buchstaben sind die betreffenden
Städtenamen zu bilden; hat man diese gefunden, so erhält man
aus deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten
gelesen, einen Wunsch unserer Waschfrauen und Ausflügler.

Lösungen sind bis jeden Dienstag mittag unter Namens-
nennung zu senden an die

Redaktion des Volksblattes,
Rättelecke der Unterhaltungsbeilage.

